

Autorität – Theorie

1. Was ist Autorität?

"Autoritas" kommt aus dem Lateinischen und hat seine Wurzeln in "augeo ": "etwas entstehen lassen, wachsen lassen".

"Autorität ist ein Dienst, der das Kind umgibt und ihm hilft, als Person zu wachsen, in Werten und in der Liebe." Diese Definition enthält vier Säulen, die grundlegend für jede Erziehungsarbeit sind.

Erstens handelt es sich bei dieser Definition von Autorität um einen Dienst: das bedeutet, im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Es geht nicht um Macht, nicht um ein "Über-dem-Kind-Stehen", das keine Meinung haben darf und dessen Bedürfnisse nicht relevant sind. Es geht auch nicht um Missachtung und Ruhigstellung des Kindes. Autorität dient dem Kind, indem die Erzieher das Kind anleiten, in die Eigenverantwortung hineinzuwachsen, und dabei all jene Bereiche abdecken, die vom Kind noch nicht selbständig übernommen werden können.

Zweitens soll Autorität dem Kind helfen, als Person zu wachsen: genau das ist letztendlich Erziehung! Kinder wachsen lassen – nicht wie Unkraut, sondern wie eine schöne Rose. Das bedeutet einerseits, das Kind zu behüten vor dem, was ihm in seiner geistigen, psychischen oder sozialen Entwicklung schadet. Andererseits aber auch ermutigen zu dem, was es selbst schon kann: "Hilf mir, es selbst zu tun." Gleichzeitig braucht es ein Eingrenzen, wo innere Impulse, der Egoismus, das Unwissen oder die Laune mit dem Kind "davon galoppieren" wollen.

Die dritte Säule ist das Wachsen in Werten. Dazu brauchen Kinder vor allem Rollenvorbilder, die innere Überzeugungen haben und sich auch in ihrem Leben nach diesen orientieren. Kinder brauchen jedoch neben positiven Vorbildern auch immer wieder die Anleitung und die Gelegenheit, sich selbst in guten Gewohnheiten zu üben. Ohne Übung ist es kaum möglich, Gewohnheiten wie z.B. Ordnung oder Ehrlichkeit zu erwerben. Im Prinzip gilt hier das Gleiche wie bei körperlichen Fähigkeiten, z.B. dem Radfahren: Man kann nicht so lange jemandem beim Radfahren zuschauen, bis man es kann, weil man es gesehen hat, und man kann Radfahren auch nicht so exzellent erklären, dass der andere dann auf das Rad steigt und losfährt. Pünktlichkeit, Achtung vor dem anderen, Kooperation, Impulskontrolle etc. müssen vorgelebt und vom Kind selbst geübt werden.

Die vierte und vielleicht grundlegendste Säule der Ausübung von Autorität ist die Liebe. Nur ein Mensch, der sich selbst bedingungslos geliebt und angenommen weiß, kann sich anderen öffnen und für sie da sein. Je mehr ein Kind in eine liebevolle Grundatmosphäre eingebettet ist, desto leichter kann es auf andere zugehen und sich für die anderen öffnen. Das gilt für das Zuhause genauso wie für jede andere soziale Gruppe.

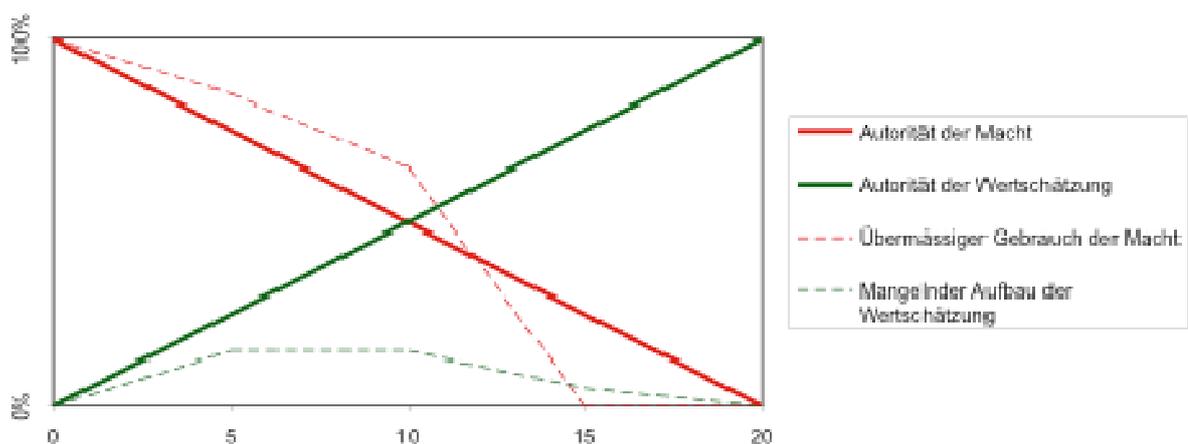
2. Die zwei Arten der Autorität

Diese vier Säulen von Autorität in Sinne von "leadership" sind Fundament für zwei einander ergänzende Arten der Autorität.

Einerseits die Autorität der Macht, die Eltern und Erzieher einfach haben, weil sie Eltern/Erzieher sind. Vergleichbar ist diese Autorität beispielsweise mit der Autorität eines Schaffners im Zug. Jeder wird dem Schaffner im Zug seine Fahrkarte vorweisen, unabhängig davon, was für eine Persönlichkeit der Schaffner selbst ist.

Andererseits die Autorität der Wertschätzung, die Eltern und Erzieher sich erwerben müssen. Diese ist vergleichbar mit einem renommierten Architekten, den man beim Hausbau zu Rate zieht, weil man seine Fähigkeiten schon in vielen Bauprojekten erfahren hat und deshalb schätzt.

Hierbei ist leicht erkennbar, dass die beiden Arten von Autorität in den verschiedenen Altersstufen des Kindes verschieden wichtig sind.



Ein Säugling erkennt nicht einmal seine eigenen Bedürfnisse und ist darauf angewiesen, dass seine Bezugspersonen diese erkennen und adäquat stillen. Er ist weit davon entfernt, seine Eltern aufgrund ihrer Persönlichkeit zu achten. Da der Säugling von sich aus nichts selbständig übernehmen oder entscheiden kann, tragen die Eltern die gesamte Verantwortung für alle seine Lebensbereiche. Die Autorität der Macht hat in diesem Alter den Höhepunkt ihrer Wichtigkeit. Von diesem Höhepunkt ausgehend muss sie im weiteren Verlauf der Entwicklung eines Kindes immer mehr abnehmen, um schließlich überflüssig zu werden.

Bei einem Kleinkind können sich die Eltern schon etwas zurücknehmen, aber es kann sich sicher nicht aussuchen, ob es bei Rot über die Kreuzung gehen möchte oder nicht. Hier ist Einsatz der Autorität der Macht erforderlich.

Wollten Eltern oder Erzieher jedoch einen Teenager zwingen, im Winter nur mit Mütze in die Schule zu gehen, so erziehen sie immer noch mit Autorität der Macht, wo es nicht mehr angebracht ist. Sie werden damit wahrscheinlich auch keinen Erfolg haben und gleichzeitig fehlt es offensichtlich an Autorität der Wertschätzung.

Wichtig ist, dass in dem Maße, in dem die Wichtigkeit der Autorität der Macht abnimmt und in dem das Kind mehr Eigenverantwortung übernehmen kann, die Autorität der Wertschätzung zunimmt. Unangemessener Gebrauch der Autorität der Macht verhindert immer den Erwerb der Autorität der Wertschätzung. Autorität der Macht muss immer sparsam, überlegt und mit liebevoller Bestimmtheit eingesetzt werden – auf den vier oben erwähnten Säulen basierend.

Ungefähr im Alter zwischen neun und zwölf Jahren muss die Wichtigkeit der Autorität der Macht von der Autorität der Wertschätzung übertroffen werden.

3. Wodurch wird Autorität der Wertschätzung erworben?

Generell kann man sagen, dass das Kind von Geburt an Zeuge des Lebens seiner Eltern ist. Das Kind beobachtet seine Eltern und kennt sie besser als jeder andere Mensch. Anfangs ist es ein unbewusster Beobachter, der alles aufsaugt. Lange bevor das Kind später diese Beobachtungen auch artikulieren kann, ahmt es diese nach.

Gleichzeitig vergleichen Kinder die Worte der Eltern und dann auch der Erzieher bewusst mit ihren Taten – diese werden auf ihre Authentizität überprüft – und Kinder fällen so ihre Urteile.

Was daher am meisten Autorität der Wertschätzung fördert, ist die Authentizität des Lebens: wenn Eltern und Erzieher die Werte, die sie ihren Kindern vermitteln wollen, vorleben. Wichtig ist aber nicht, dass die Erwachsenen nie Fehler machen, sondern dass sie Kriterien und Richtlinien für ihr Leben haben und immer neu versuchen, sich danach zu richten.

Wenn sie dabei einmal scheitern oder einen Fehltritt machen, kann gerade dies eine Gelegenheit werden, dass die Kinder davon lernen:

- Sie lernen, dass man immer wieder von neuem beginnen kann und sich nicht so schnell entmutigen lässt, weil nicht alles verloren ist, wenn man etwas falsch gemacht hat. Weiters ist es durchaus positiv, wenn Kinder beobachten können, dass Erwachsene ihr Verhalten immer wieder reflektieren und auch den Mut haben, sich zu ändern, wenn sie sich geirrt haben.
- Zur Authentizität und Glaubhaftigkeit des Lebens gehört auch die innere Stärke, sich bei jemandem entschuldigen zu können, wenn man ihm Unrecht getan hat – auch beim Kind.

Natürlich gehört zur Authentizität des Lebens auch der Umgang mit anderen Personen, allem voran mit dem anderen Elternteil. Kinder beobachten die tägliche verbale und vor allem nonverbale Kommunikation zwischen ihren Eltern und unter anderen Erwachsenen, die Art mit Konflikten umzugehen, das Verhalten einer Person, wenn ein anderer nicht anwesend ist und wie mit Dritten über Abwesende

gesprachen wird. Je wertschätzender Erwachsene miteinander umgehen, desto mehr werden sie auch vom Kind wertgeschätzt und desto mehr Vertrauen schenken Kinder ihren Erziehern. Der Umgang der Eltern miteinander ist gleichzeitig das Modell für alle Beziehungen innerhalb der Familie. Das gleiche gilt auch für den Umgang mit anderen Personen. Auch das äußere Erscheinungsbild, die Kleidung als Ausdruck der Persönlichkeit, gehören zur Authentizität einer Person.

Neben der Authentizität des Lebens ist die Qualität der Beziehung zum Kind und die Art der Begegnung der Eltern und Erzieher mit dem Kind von großem Einfluss auf die Autorität der Wertschätzung. Hier ist gerade der Umgang mit dem Setzen und Einfordern von Grenzen beziehungsweise mit dem Gewähren von Freiraum und Selbstverantwortung von hoher Bedeutung. Werden dem Kind sinnvolle Grenzen in wertschätzender Weise vermittelt und dann auch ruhig und konsequent eingefordert, wird das Kind sehr bald diese Regeln akzeptieren und internalisieren. Das Kind erlebt Sicherheit und Geborgenheit und baut dadurch Bindung und Wertschätzung zu seiner Umgebung auf.

Andererseits müssen Regeln mit innerer Sicherheit vermittelt werden. Innere Sicherheit ist die Grundlage dafür, dass Erzieher überzeugend Grenzen setzen können und die Kinder sie auch annehmen.

Zusätzlich hat besonders der Umgang mit Grenzüberschreitungen großen Einfluss auf ihre Autorität. Natürliche und logische Konsequenzen sind am besten geeignet, um in solchen Situationen Autorität der Wertschätzung aufzubauen und die Beziehung zum Kind nicht zu belasten. Kommen dabei auch Humor und eine positive Atmosphäre von Seiten der Erzieher dazu, ist die Situation umso entspannter und trägt mehr zur Wertschätzung bei. Zuhören-Können, Ernst-Nehmen der Anliegen des Kindes und Zeit-Geben sind weitere wichtige Bausteine.

Zuletzt ist auch die Zusammenarbeit der Eltern von Bedeutung. Vater und Mutter sollten sich über ihre Grundsätze und die wichtigsten Details der Erziehung einig sein und sich gegenseitig unterstützen.

Authentizität des eigenen Lebens, wertschätzender Umgang mit dem Kind, innere Sicherheit und Zuverlässigkeit besonders beim Setzen und Einfordern von Grenzen, sowie Gelassenheit, Humor und Einigkeit der Eltern untereinander und mit den Erziehern sind wichtige Grundsteine, um Autorität der Wertschätzung aufzubauen.

4. Einige Stolpersteine auf dem Weg zur Autorität der Wertschätzung

Allem voran ist die Inkongruenz des Lebens der Erwachsenen, wenn Denken und Reden nicht mit ihrem Tun im Einklang stehen, ein großes Hindernis zum Aufbau einer Wertschätzung durch die Kinder.

Ein weiterer Stolperstein ist der nicht oder wenig reflektierte Umgang mit Grenzen. Wenn Eltern und Erzieher unüberlegte, wechselnde Grenzen aufstellen und sie dann einmal mit Autorität der Macht einfordern, ein anderes Mal jedoch entnervt übertreten lassen, wird das Kind verunsichert und baut

wenig Vertrauen und Wertschätzung zu seinen Bezugspersonen auf. Gleichzeitig hat es wenig Chance, diese Regeln zu verstehen und zu verinnerlichen.

Autoritätsmindernd sind auch sämtliche sinnlose Drohungen aus Verzweiflung, um ein bestimmtes Verhalten vom Kind zu erzwingen. Ein typisches Beispiel wäre: "Wenn du jetzt nicht gleich kommst, übernachtst du im Kindergarten."

Strafen im herkömmlichen Sinn, die oft überhaupt nichts mit der Sache an sich zu tun haben und dann möglicherweise ohnehin wieder aufgehoben werden, sind kontraproduktiv für den Aufbau erzieherischer Autorität. Generell sind alle Strafen und Androhungen, die nur aus der Emotion des Ärgers oder der Verzweiflung verhängt werden und oft nicht durchführbar sind, belastend für die Beziehung und die Wertschätzung von Seiten des Kindes.

Weiters sollen Erzieher auch nicht mit Macht durchgreifen, wenn eigentlich verständliche Regeln aufgestellt werden könnten. Aussagen wie: "Weil ich's dir sag und das immer schon so war und es alle machen!" sollten vermieden werden. Generell kann gesagt werden, dass jeder unangebrachte Einsatz der Autorität der Macht die Wertschätzung der Bezugspersonen seitens der Kinder vermindert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Inkongruenz des Lebens der Eltern, jeder unnötige Gebrauch der Autorität der Macht und jede Unüberlegtheit, Unzuverlässigkeit oder Unsicherheit beim Setzen von Grenzen, sowie Drohungen, Launenhaftigkeit oder Strafen bei Regelübertretungen und die Uneinigkeit des "Erziehungsteams" den Aufbau der Autorität der Wertschätzung behindern.

Dr. Alexandra Schwarz ist Eltern- und Erziehungsberaterin, Moderatorin der GFO und Mutter von sieben Kindern.